



Der Kurier.

Hallische Zeitung für Stadt und Land.

In der Expedition des Kuriers. (Redakteur E. G. Schwetsche.)

(Jeden Montag und Donnerstag erscheint ein Stück. — Vierteljährl. Pränumerationspreis 20 Sgr.
Insertionsgebühren für 1 gedruckte Zeile 1 Sgr.)

Nro 91. Donnerstag, den 13. November 1828.
(Hierzu eine Beilage.)

Portugal.

Lissabon, d. 18. Oct. Alle Maßregeln Dom Miguel's verrathen, daß er über die Zukunft unruhig ist. In der amtlichen Zeitung liest man, neben dem, was die Redakteure auf Befehl einrücken müssen, um die Gemüther zu beruhigen, Decrete der Regierung, welche beweisen, wie sehr sie selbst wegen ihrer Existenz besorgt ist. Von dieser Art ist ein Königl. Tages-Befehl in 52 Artikeln, aus dem Haupt-Quartier des Pallastes das Necessidades vom 14. d. M. datirt, wodurch die Bildung Königl. Freiwilligen im ganzen Königreiche angeordnet wird. Alle Unterthanen von 18 bis 45 Jahren, deren politisches und religiöses Betragen unverdächtig ist, können eintreten. Die Königl. Freiwilligen kleiden sich auf ihre Kosten, erhalten aber von der Regierung Waffen und Munition. Die Vorrechte und Begünstigungen dieses Freiwilligen-Korps sind fast unbegrenzt. Marquis Chaves wird wahrscheinlich zum Ober-Befehlshaber dieser National-Miliz ernannt werden. Durch ein anderes Decret erhalten die bereits bestehenden Königl. Freiwilligen von Lissabon dieselben Privilegien. — Am 16. zog man in der Nähe der am Meere liegenden Forts, in welchen eine Menge von Verhafteten gefangen sitzt,

mehrere Leichname aus dem Wasser, unter denen einige von ihren Verwandten erkannt wurden. Doch wagte Niemand zu sprechen. Sechszehn Königl. Freiwillige der Hauptstadt verhafteten neulich auf dem Kaffeehause Minerva zwei reiche Kaufleute, denen sie, unter dem Vorwande, ihre Papiere zu durchsuchen, Geld, Juwelen und andere Kostbarkeiten nahmen.

Frankreich.

Paris, d. 4. November. Die auf Befehl des Königs zur Loskaufung griechischer Sklaven nach Aegypten abgegangenen Kommissaire haben berichtet, daß es ihnen gelingen werde, vor Ende Octobers wenigstens vierhundert jener Unglücklichen nach Morea zurücksenden zu können.

Großbritannien und Irland.

Kilkenny (in Irland), d. 21. October. Heute wurden hier die Sitzungen der großen Provinzial-Versammlung von Leinster (dem südöstlichen Theile von Irland, welcher 12 Grafschaften, unter andern die von Dublin, enthält) eröffnet. Man kann diese Versammlung als die wichtigste, welche je in Irland auf Anlaß der katholischen Emancipation gehalten worden ist, betrachten, indem es sich, wie die heutige Sitzung

gezeigt hat, nicht bloß um Erlangung einseitiger Vergünstigungen für die katholische Bevölkerung Irlands, sondern um eine förmliche Parlaments-Reform handelt. Von höchster Wichtigkeit ist noch der Umstand, daß die bisher gefaßten, wie natürlich den Katholiken günstigen Beschlüsse, nicht nur von diesen letztern, sondern auch von den der Versammlung beizwohnenden Protestanten ausgegangen sind. Der berühmte katholische Parteiführer D'Connell ist bei der Versammlung, deren Sitzungen fortgesetzt werden, anwesend.

Die Anzahl der vom gelben Fieber befallenen Personen ist in Gibraltar in fortwährendem Zunehmen. Vom 10. bis 13. Oct. sind 95 Personen gestorben; 521 erkrankten, wohingegen nur 236 Personen genesen; am 13. belief sich die Zahl der Kranken auf 993 und die der frankten Offiziere auf 14. Die Stadt Gibraltar bietet ein äußerst trauriges Schauspiel dar, denn man hört nichts als Wehklagen und sieht nichts als menschliches Elend, indem man in den Straßen nur Karren antrifft, welche Todte und Kranke transportiren und Hausgeräthe auf das freie Feld bringen, um daselbst verbrannt zu werden. Die Militairs sind unter allen übrigen am gefährlichsten krank und liegen unglaublich viele derselben im Militair-Hospitale ohne Hoffnung darnieder. Der Levante-Wind weht anhaltend und übt einen sehr gefährlichen Einfluß auf die Krankheit und die Kranken aus. Selbst die Gesunden leiden während dieses Windes und fast ein Jeder klagt über Schmerzen im Kopfe und in den Gliedern; namentlich klagen Diejenigen, welche das gelbe Fieber schon gehabt haben. Am 12. hat man angefangen, ein hölzernes Lazareth-Gebäude vor dem Landthore aufzuführen. Am 14ten, 15ten und 16ten October sind 86 Personen am gelben Fieber gestorben; die Anzahl der davon befallenen Personen belief sich am letztgedachten Tage auf 1015, worunter 452 schwer Kranke und unter diesen 5 Aerzte. In den öffentlichen Brunnen hat sich zu allem Unglück noch ein großer Wassermangel eingestellt, weshalb man sich veranlaßt gefunden hat, alle Einwohner, in deren Häusern Cisternen sind, dringend aufzufordern, soviel Wasser, als sie nur irgend entbehren können, nach dem Civil-Hospital zu senden.

Deut sch l a n d.

Die Resultate der Verhandlungen, die zu Kassel unter den Bevollmächtigten der an dem mitteldeutschen Handelsvereine Theil nehmenden Regierungen gepflogen worden, haben keinesweges den Erwartungen entsprochen, die man früher davon gefaßt hatte. Es haben daher das Königreich Sachsen, die sächsischen Herzogthümer und die Fürstlich Reußischen Häuser einen Separat-Vereinbarungsvertrag unter sich abgeschlossen, in dessen Gemäßheit, wie man vorläufig vernimmt, gewisse auf den Handel ruhende Abga-

ben für gemeinschaftliche Rechnung erhoben werden sollen.

G r i e c h e n l a n d.

Ueber die in der vorigen Nr. des Kuriers gemeldete Einnahme der vier moreotischen Festungen Navarin, Modon, Koron und Patras durch die französische Expeditionsarmee enthalten Depeschen vom Oberbefehlshaber, Marquis M a i s o n, folgendes Nähere:

Navarin ist genommen. Der Oberst L a h i t e, der kaum erst von einer bedenklichen Krankheit genesen war, hatte sich an die Spitze eines Detaschements seiner Artillerie gestellt; der Oberlieutenant L u d o y befehligte ein Detaschement Sapeurs und der Oberst I s s o n vom 16. Linienreg. stand an der Spitze von vier Kompagnieen seines Regiments; mehrere Offiziere von der englischen Marine hatten sich unsern Truppen angeschlossen, um an ihrer Seite zu fechten. Die Sapeurs des Obersten Ludoy machten eine alte Bresche praktikabel; der General H i g o n e t erstieg dieselbe an der Spitze der genannten Truppen, und drang in die Stadt und Citabelle, ohne — auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Bei dieser Operation ist die vollkommenste Ruhe und Ordnung erhalten worden. Wir haben in Navarin 60 Feuerschlünde, von denen 50 aufgepflanzt und geladen waren, Lebensmittel für mehrere Monate in den Magazinen, 800,000 Patronen und Wasser auf 30 Tage gefunden. Die Besatzung bestand aus dem 400 Mann starken 49. ägyptischen Bataillon, 70 Kanonieren und 60 moreotischen Türken. Sie wird nebst ihren Waffen und Gepäck unverzüglich nach Aegypten eingeschifft werden. — Am 6. Oct. hatte ich, während die Bewegung gegen Navarin in Ausführung gebracht wurde, den Chef meines Generalstabes, den General D u r r i e u abgesandt, um Modon zur Uebergabe aufzufordern. Achmet Bey befehligte darin die Aegyptier, und Hassan Pascha die Türken und die Festung. Da sie nach Uebereinkunft dieselbe Antwort ertheilten, welche uns aus Navarin ertheilt worden war, so sandte ich am folgenden Tage das von dem Obersten M u l l i e r e befehligte 35. Linienregiment, ein Detaschement Sapeurs und eine Artillerie-Abtheilung ab. Ich befohl dem General D u r r i e u, diese Expedition zu leiten, und die Thore der Festung sprengen zu lassen, deren Mauern in gutem Stande sind, und nicht, wie in Navarin, einen Punkt darbieten, wo die Sturmleitern hätten angelegt werden können. Nachdem alle Vorkehrungen getroffen waren, ruderten auf ein gegebenes Signal die Schaluppen auf das Seethor zu, und zu gleicher Zeit drangen die Sapeurs über die Brücke bis zum Landthor vor, welches sie Angesichts der Garnison, welche keine offensive Bewegung zu machen wagte, zu sprengen begannen, als man aufs Neue zu parlamentiren ver-

langte. Gerade in dem nämlichen Augenblicke kam ich vor dem Thore an. Ein heftiger Sturmwind hatte meinen Marsch aufgehalten; ich trat vor, um die Vorschläge Hassan-Pascha's und Achmet-Bey's anzuhören, welche auf ein hervorspringendes Werk in der Nähe des Thors herabstiegen. Der Pascha erklärte aufs Neue, daß er die Festung nicht übergeben könne; aber daß er zugleich die Unmöglichkeit einsehe, fernern Widerstand zu leisten, und daß wenn ich den Platz wider seinen Willen nähme, er hoffe, daß ich ihm dieselben Vortheile zugestehen würde, wie der Garnison von Navarin. Ich versprach es ihm, und ohne eine weitere Auseinandersetzung abzuwarten, ließ er das Thor nieder. Da die Matrosen und Voltigeurs, welche beauftragt waren, das Seethor zu nehmen, geringern Widerstand gefunden hatten, waren sie, die Kapitäne Maikland und Maillard an ihrer Spitze, in die Stadt gedrungen, und zeigten sich in dem Augenblicke auf den Wällen mitten unter den Türken; und sonach sahen wir uns im Besitz von Modon wie von Navarin. — An dem nämlichen Tage ist auch Koron zur Uebergabe aufgefordert worden. Hier hat sich aber die Besatzung minder geneigt dazu gezeigt. Die Mittel, welche hinsichtlich Modons und Navarins uns so glücklich zum Ziel geführt hatten, und die ich auch dem General Sebastiani anzuwenden befohlen hatte, haben bei Koron nicht denselben Erfolg gehabt. Der General Sebastiani ist am 7. vor den Thoren dieser Stadt erschienen, und hat dem Kommandanten gemeldet, daß Navarin und Modon in unserer Gewalt seyen; nichts destoweniger hat der Letztere auf seinem Entschlusse beharrt, Widerstand zu leisten. Da alle Unterhandlungen zu Nichts führten, beschloß der General Sebastiani meinen Befehlen gemäß am folgenden Tage einen Sturm zu versuchen. Einige oben von den Mauern herabgeworfene Steine verwundeten einige Capeurs und den Hauptmann Boutault, beim Geniekorps. Ich hatte befohlen, ohne meinen ausdrücklichen Befehl nicht zuerst zu schießen. Diese Maßregeln hatten den erwünschten Erfolg, und am 9. öffnete Koron seine Thore. — Unterdessen hatte die 3. Brigade am 4. Oct. vor Patras gelandet, und der General Schneider sofort Unterhandlungen mit Hadshi Abdulah, Pascha von Patras, angeknüpft. Da indessen diese zu nichts zu führen schienen, so hatte der General Schneider eine vierundzwanzigstündige letzte Frist festgesetzt, und da auch nach deren Verlauf keine Antwort ertheilt wurde, so formirte er seine drei Regimenter sofort in drei Kolonnen, vertheilte die Artillerie unter dieselben, marschirte gradeweges auf die Festung los, deployirte sie auf Kanonenschußweite und schloß den Platz völlig ein. Diese kühne Bewegung hatte den gewünschten Erfolg: eine Kapitulation war das Resultat derselben.

T ü r k e i.

Der Courier de Smyrne giebt in seinem neuesten Blatte (vom 4. Oct.) Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 26. September, die außer dem Abzuge des Sultans nach dem Lager von Ramis Tschiftlick noch Folgendes melden: „Die Truppen, welche der Seraskier Mehemed Chostrew Pascha in seiner Stellung von Daud-Pascha befehligt, werden regelmäßig von dem Franzosen Gaillard eingeübt. — Ramis Tschiftlick und Daud-Pascha sind nur eine Stunde weit von der Hauptstadt entfernt. Der Sultan will, daß die Muselmänner wieder kriegerische Sitten annehmen und hat deshalb jedermann verboten, in bürgerlicher Kleidung im Lager zu erscheinen. Von dieser Verpflichtung ist Niemand frei, und nur die militärisch gekleideten Personen werden in das Lager eingelassen, selbst wenn sie in Geschäften kommen. Der Sandschak-Sheriff (die Fahne des Propheten) wird Morgens und Abends mit fünf Kanonenschüssen begrüßt. Da der Sultan nicht in die Hauptstadt kommen darf, so lange der Sandschak-Sheriff außerhalb derselben ist, so hat derselbe am 19. Sept. in der Moschee von Eyub, einem vor der Stadt liegenden Quartiere, sein Gebet verrichtet; am 22. (welcher dem 12ten Tage des Monats Rebiul-Ewel entspricht) ist dort das große Mewlab-Fest, die Geburt des Propheten, gefeiert worden.“

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Nachrichten von der Armee in der Türkei vom 11. bis 17. Oct.

Unmittelbar nach der Einnahme von Barna setzte sich der Prinz Eugen von Württemberg an der Spitze seines Detachements in Marsch, um die Truppen des Pascha Dmer-Brione zu verfolgen, der sich in der Nacht vom 11ten auf den 12ten Oct. auf der Straße nach Konstantinopel zurückgezogen hatte. Die Eile, mit der dieser Rückzug geschehen war, verstattete dem Prinzen nicht, den fliehenden Feind einzuholen, der auf dem Wege seine Munitionswagen und sein Gepäck im Stich ließ, sogar eine Fahne verlor und erst am rechten Ufer des Kamtschick Halt machte, wo starke Verschanzungen zur Vertheidigung einer massiven über den Fluß führenden Zugbrücke angelegt waren. Nach den getroffenen Anordnungen sollte die Verfolgung des Feindes sich nicht über den Kamtschick hinaus erstrecken. Der Prinz Eugen nahm daher eine Stellung bei dem Dorfe Petrikioi ein, und beauftragte den General-Major Baron Dellingshausen, die Bewegungen des Feindes mit der aus der 3ten und 19ten Infanterie-Division, einer Donischen Artillerie-Kompagnie und einer halben Batterie Congrev'scher Raketen bestehenden Avant-Garde zu beobachten, und das türkische Lager anzugreifen, wenn sich eine Möglichkeit

dazu zeigte. Am 15. Oct. rückte der Baron Dellingshausen gegen den Kamtschik vor, und entdeckte ein ziemlich starkes Detaschement türkischer Infanterie und Kavallerie, das in der Absicht über den Fluß gekommen war, um auf dem linken Ufer Verschanzungen zur Vertheidigung der Zugbrücke aufzuwerfen. Kaum hatte dieses Detaschement unsere Avant-Garde bemerkt, als es auch schon den Angriff begann. Aber durch die Unerfrohenheit, mit der es von dem 37sten Jäger-Regiment empfangen ward, und durch das gut gerichtete Feuer unserer Kanonen und Raketen, wurden die Türken bald in die Flucht geschlagen. Sie stürzten sich in Verwirrung über die Brücke, und zogen dieselbe auf, ehe noch alle die Ihrigen über den Fluß gelangt waren, aus Besorgniß, daß das sie heftig verfolgende 38ste Jäger-Regiment mit ihnen zugleich in die Verschanzungen des jenseitigen Ufers dringen möchte. Da ein Uebergang über den Fluß nicht möglich war, so sah sich der General-Major Dellingshausen genöthigt, sich mit dem errungenen Vortheile zu begnügen und jede weitere Operation gegen den Feind einzustellen. Unser Verlust bei diesem Gefecht war sehr unbedeutend, der der Türken dagegen ist um so empfindlicher gewesen, da eine Menge von ihnen, die nicht mehr über die Brücke kamen, im Flusse ertranken, und ihre in Unordnung nach dem rechten Ufer fliehenden Massen lange Zeit dem Kartätschen-Feuer unserer Batterien ausgesetzt blieben. Seit diesem Gefechte haben die Türken keinen neuen Versuch gemacht, und das linke Ufer des Kamtschik ist ganz von ihnen gesäubert. — Da der Zweck, zu welchem die Armee ihre Stellung vor Schumla behielt, durch die Einnahme von Varna erreicht ist, so haben das sechste und siebente Korps Befehl erhalten, in Varna und der Umgegend Kantoni-

rungs-Quartiere zu beziehen, um die Approschen zur Stadt zu vertheidigen. Das dritte Korps soll seine Stellung auf der Straße von Schumla nach Silistria nehmen, um die Belagerung dieser Festung zu decken, welche mit der größten Thätigkeit verfolgt werden soll. Es ist nicht bemerkt worden, daß diese Bewegungen unserer Truppen irgend eine Gegenbewegung von Seiten des Feindes veranlaßt hätten. — Wir haben in der Festung Varna 162 Stück Kanonen verschiedenen Kalibers und bedeutende Vorräthe an Waffen aller Art, Pulver und Kriegs-Munition vorgefunden.

Nachrichten von den Operationen der Armee in Klein-Asien vom 5. October.

Der General-Adjutant Graf Paskevitch von Erivan berichtet, daß die Städte Bayazid *) und Diadin durch das Detaschement des General-Majors Fürsten Tschistschwadzew genommen worden seyen. Derselbe General hat sich ebenfalls des Forts Topra-Kalé bemächtigt, welches das Paschalik Bayazid deckt und die Straße nach Erzerum beherrscht. Ueberall wurden unsere Truppen von den Einwohnern mit Freuden aufgenommen.

Vermischte Nachrichten.

Die Allg. Zeitung meldet aus Berlin, d. 31. October. Mit allgemeiner Freude erfährt man, daß in Weimar die Verlobung Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Sohns Sr. Maj. des Königs, mit der Prinzessin Auguste von Sachsen-Weimar Statt gefunden hat.

*) Die Einnahme von Bayazid (Bajazet) ist bereits in No. 86, des Kuriers gemeldet worden.

Bekanntmachungen.

Die zur Betreibung eines jeden kaufmännischen Geschäfts sehr vortheilhaft gelegenen beiden Läden unter dem Rathhause, welche bisher der Buchhändler Herr Ruff gemiethet hat, sollen anderweit von Michaelis künftigen Jahres ab auf 12 Jahre an den Meistbietenden öffentlich verpachtet werden. Wir haben zu diesem Zwecke einen Termin

auf den 28sten November d. J.

Vormittag 11 Uhr

zu Rathhause vor dem Justiz-Commissarius, Stadt-Syndicus Wilke anberaunt. Die Bedingungen können in unserer Registratur täglich eingesehen werden.

Halle, den 24. October 1828.

Der Magistrat.

Dr. Mellin. Wilke. Lehmann.

Getreide-Verkauf.

Bei dem unterzeichneten Rentamte sollen Montags den 1. Decbr. d. J.

Vormittags von 10 bis 12 Uhr

in der Königlichen Kornschreiberei

38 Wispel 14 Scheffel 5 Metzen Weizen

36 „ 6 „ 3 „ Gerste und

80 „ 11 „ 8 „ Hafer

alles Berliner Maas, nach Befinden im Einzelnen oder im Ganzen meistbietend verkauft werden. Der Zuschlag erfolgt auf der Stelle, wenn die Meistgebote nicht unter dem niedrigsten Marktpreise ausfallen.

Merseburg, den 6. November 1828.

Königl. Preuß. Rentamt.

Holzverkauf.

Montag den 17. d. M. früh 10 Uhr, sollen im Tafelwerder bei Lettin, eine bedeutende Quantität

Rüstern und Eichen auf dem Stamme und melirte Reis-
holzschocke meistbietend verkauft, und vor dem Termine
die Bedingungen bekannt gemacht werden.

Petersberg, d. 10. November 1828.

Im Auftrag.

Fromme, Königl. Oberförster.

Das in dem Herzogl. Cöthenschen Dorfe Reins-
dorf an der Straße, die von Cöthen nach Halle
führt, belegene, zeither zur Försterwohnung benutzte
Haus, Hof und Gehöfte, wovon die Gebäude sich in
gutem Stande befinden, nebst dem dazu gehörigen Gar-
ten und 9 Morgen Acker soll, weil dem Herzogl. Förster
eine anderweite Dienstwohnung angewiesen worden, ver-
kauft werden, und können Kauflustige, welche diese
Grundstücke in Augenschein nehmen wollen, sich diesers-
halb an den Herzogl. Förster Södicke in Reins-
dorf wenden, hiernächst aber bei der unterzeichneten
Rentkammer in deren Sessionslocale auf Herzogl. Schlos-
se allhier Montags und Donnerstags Vormittags in je-
der Woche ihre Gebote abgeben.

Die auf diesen Grundstücken, welche sofort zur Be-
nutzung übereignet und überwiesen werden können, ru-
henden Abgaben, sind gering und hinsichtlich der Kauf-
geldzahlung werden Kauflustigen, die sich über ihre
Zahlungsfähigkeit gehörig ausweisen, sehr annehmliche
Bedingungen gestellt werden.

Cöthen, am 23. October 1828.

Herzogl. Anhalt. zur Rentkammer verordnete
Director und Räte hiersebst.

F. G. Pötsch. A. v. Behr. W. Bramigt.
F. Pötsch.

Verpachtungs-Anzeige.

Der unserer Kammerei zugehörige, in hiesiger Neu-
stadt an der Sangerhäuser Chausseestraße belegene, mit
der Gast- und Gartkuchengerechtigkeit verbundene Rath-
skeller, versehen mit hinlänglichem Wohnungsgelasse,
Pferdestallung und Garten, dessen jetzige Pachtperiode
mit Reminiscere 1829 abläuft, soll

den 15. Decbr. d. J., Vormittags um 10 Uhr
auf anderweite sechs Jahre, in unserer rathhäuslichen
Expeditionsstube, unter den im Termine bekannt ge-
macht werdenden Bedingungen, die auch vorher daselbst
beliebig eingesehen werden können, verpachtet werden,
welches Pachtlustigen hiermit zur öffentlichen Kenntniß
gebracht wird.

Eisleben, am 16. October 1828.

Der Magistrat
daselbst.

Verpachtung.

Da die Pachtzeit des hiesigen Rath-, Wein- und
Bierkellers, desgleichen der Gartkuchengerechtigkeit mit
Michaelis 1829 zu Ende gehet, und zur anderweiten
Verpachtung auf sechs Jahre

der 27ste November d. J.

zum öffentlichen Bietungstermine angesetzt worden, so
werden Pachtlustige eingeladen, an diesem Tage Vor-
mittags 11 Uhr auf dem Rathhause hiersebst zu erschei-
nen und zu bieten. Der Zuschlag erfolgt um 12 Uhr
mit Vorbehalt höherer Approbation und der Auswahl
unter den Licitanten. Die Pachtbedingungen können
bereits jetzt eingesehen werden.

Cöthen, am 30. October 1828.

Der Magistrat.

E. G o e s c h e n.

In der 13ten kleinen Lotterie, von welcher die Listen
bei uns nachgesehen werden können, fielen außer den
kleinern Gewinnen in unsere Collecten

2 Gew. à 200 Thlr., 2 Gew. à 150, 4 Gew. à 100 Thlr.

Die Ziehung der 14ten Lotterie beginnt den 12. De-
cember und sind zu derselben $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{2}$ Loose bei einem
Jeden von uns zu haben.

Lehmann. Kunde.

Concertanzeige.

Sonnabend den 15. November werde ich die Ehre
haben, ein Concert im Saale des Kronprinzen zu ver-
anstalten, und in demselben mehrere der vorzüglichsten
neueren Compositionen auf der Clarinette vorzutragen.
Billette zu dem Subscriptionpreise von 10 Sgr. (8 Sgr.
Courant) sind in der Ruffschens Buchhandlung unter
dem Rathhause zu bekommen. Der Eintrittspreis am
Eingange des Concertsaales ist 15 Sgr. Das Con-
cert nimmt seinen Anfang um 6 Uhr. Das Nähere
über den gesammten Inhalt des Concertes werde ich in
den gewöhnlichen Anschlagzetteln mittheilen.

F. Tretbar,

Erster Clarinettist der Braunschweigischen
Kapelle und Herzogl. Kammermusicus.

Nach Inhalt der von Herrn Kammermusicus
Tretbar mir vorgelegten Zeugnisse, gehört er zu den
ausgezeichnetesten Clarinett-Virtuosen, und ist sein
schöner Ton eben sowohl als seine seltene Fertigkeit mit
allem Lobe erwähnt, so daß ich die hiesigen Kunstfreun-
de auf dies Concert ohne Bedenken aufmerksam machen
und es zu zahlreichem Besuch empfehlen darf.

M a u e,

Universitäts-Musikdirector.

Zu Ostern sucht der Unterzeichnete eine Wohnung für
eine Familie, zu 120 bis 130 Thlr.

Halle, den 10. November 1828.

Der Stadtrath Lehmann.

Zum jetzigen Martini-Markte empfiehlt sich einem
geehrten in- und auswärtigen Publikum mit weißen,
braunen, griechischen, Zucker- und Pfefferküchen, Thor-
ner Leib- und Dickkuchen, allen Sorten Gewürz-, Ho-
nig- und Zuckerkuchen, vielen verschiedenen Sorten sei-

ner Confecturen, auch feiner Vanille, und Gewürz-Chocolade von eigener Fabrik, der Unterzeichnete.

Zugleich empfehle ich alle Sorten Wachswaaren, als: Altarkerzen, Tafel-, Kutsch- und Handlaternen, Lichter, alle Gattungen weißen und gelben Wachsstock, bunt gemahlte Pyramiden und Kinder, Wachsstöcke. Die Bude ist mit meiner Firma bezeichnet. Auch sind die Waaren fortwährend in meinem Hause auf dem Neumarkt No. 119 $\frac{1}{2}$ als auch in der Wochen-Markts-Bude, der Hauptwache gerade über, immer aufs beste zu haben.

E. H. Hollstein.

Mit Bezugnahme auf meine Anzeige im 10. Stück des Hall. Patr. Wochenblattes vom Jahre 1824 beehre ich mich, anzuzeigen, daß ich von der optischen Industrieanstalt in Rathenau eine neue Sendung aller Gattungen von Conservationsbrillen für Herren und Damen, so wie Vornetten für alle Sehweiten erhalten habe. Zugleich erlaube ich mir, das von jener Anzeige von Herrn Professor Dondi gütigst beigefügte Attest hier nochmals wörtlich zu wiederholen.

„Auf Verlangen bezeuge ich hierdurch, daß die Augengläser und Brillen aus der Manufaktur des Herrn P. Duncker in Rathenau eben so gut und zweckmäßig als wohlfeil sind, keinen andern nachstehen und denen, welche deren bedürftig sind, mit weit mehr Recht empfohlen werden können, als die der gewöhnlichen Hausirer, welche oft mehr schaden als nützen.“

J. A. Holzmüller.

J. E. Heinicke

Baumwollen-Waaren-Fabrikant aus Berlin empfiehlt sich in diesem Markte mit einem vollständigen Lager von $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{2}$ breiten ächtfarbigen Singhams nach dem allerneuesten Geschmacke, ferner mit einer großen Auswahl von Zwillichen, Einschützezeugen, Barchenten, Herren-Halstüchern, Merino's und mehreren in dies Fach einschlagenden Artikeln, und verspricht unter Versicherung der reellsten Bedienung die allerbilligsten Preise. Sein Stand ist in der großen Ulrichsstraße vor dem Hause des Hrn. Ludwig.

J. W. A. Mosch aus Berlin,

Inhaber einer Baumwollen- und Leinenwaarenfabrik, empfiehlt einem hochgeehrten Publikum in und außerhalb Halle zu diesem Jahrmarkte sein in den neuesten Mustern bestehendes Waarenlager von Caspi, genannt Wiener Singhams, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{3}{4}$ breite karirte und gestreifte Singhams, glatte Gaze, Drell, Inlet, und Caro, Leinwand, weiße Bettdecken, Singham-Tücher, Barchent, so wie noch mehrere in dieses Fach einschlagende Waaren.

Da ich alle benannten Artikel unter meiner Leitung verfertigen lasse, so kann ich in Hinsicht der Güte als auch Couleur einstehen, und enthalte mich aller Lobeser-

hebung. Die Preise werden aufs äußerste gestellt, wo ich wohl hoffen darf, daß mich keiner unbefriedigt verlassen wird.

Der Verkauf geschieht in einer dazu erbauten, vor dem Neumärkischen Rathhause befindlichen, Bude und ist mit obigem Namen versehen.

Rauchgärer Kalbfelle Verkauf.

Rauchgare Kalbfelle zu Pelzstiefeln verkauft billig der Lohgerbermeister Matthäus jun., wohnhaft auf dem Strohhofe Nr. 2126.

Halle, den 13. November 1828.

Der Federhändler Pöschel aus Böhmen ist für dieses Jahr mit der letzten Sendung sehr schöner Flaumen- und anderer gerißnen Bett-Federn angekommen und verkauft um billigen Preis.

Sein Logis ist im Schwarzen Adler vor dem Steintore.

Die Gerlach'sche Handlung erhielt eine bedeutende Parthie feiner Puppentöpfe, matte und blanke, desgl. Puppenlarven und Puppenbälge, Stiefeln und Schuhe. Diejenigen, welche zum Verkauf Puppen machen, erhalten die Puppentöpfe weit unter dem Fabrikpreis.

Ganz feine und reine Wachslichter, als: Tafel-, Wagen-, Altar- und Laternen-Lichter, das Pfund zu $\frac{2}{3}$ Thlr. (20 Sgr.), so wie auch gelben und weißen Wachsstock, empfiehlt die Gerlach'sche Handlung.

Alle Arten Jagdgeräthschaften, als: Jagdpfeifen, Reh-, wilde Tauben-, Rebhühner- und Enten-Rufer, Pulverhörner, Gradladungen, Schraubenzieher, Schrootebeutel, Patronen, Zündhütchenmaschinen, Zündhütchen, Pfröpfe, Hammer, Federhaken, Nicksänger u. s. w., empfiehlt die Gerlach'sche Handlung.

Braunschweiger Mummie ist so eben in der Gerlach'schen Handlung angekommen.

Die ersten Ital. Maronen empfangen und verkaufen das lb $2\frac{1}{2}$ Sgr. Schmidt & Comp.

Halle, am alten Buttermarkt.

Wein, Verkauf.

Laubenheimer und Nierensteiner Rheinwein von dem vorzüglichen Jahrgang 22, empfehlen die Bout. à 20 Sgr.; bei 10 Bout. die eilfte zu.

Schmidt & Comp.

Künftigen Sonntag und Montag als den 16. und 17. November wird bei mir das Kirmesfest mit Musik gefeiert, wozu ich ergebenst einlade.

Reideburg.

Gastwirth Winter.

Fischpreis. Die Diestauer Karpfen und Hechte kosten das Pfund 3 Sgr. 6 Pf. von heute an.

Diestau, d. 9. November 1828.

Verkauf.

Beim Dorfkrämer Schulze in Ostrau werden folgende Stücke verkauft, als: 1) 2 junge gutgefütterte Kühe, welche künftigen Monat Februar beide kalben; 2) ein zweispänniger gut conditionirter Leiterwagen, mit neuen Horden; 3) zwei vierbältige gute Eggetten; 4) eine sehr gute Walze und 5) ein Pflug.

Neue Bildergalerie für die Jugend.

Erstes bis sechstes Heft, jedes mit 8 Blättern Abbildungen berühmter Städte und Landschaften und vorzüglicher naturgeschichtlicher Gegenstände, besonders aus dem Thierreiche. Mit erklärendem Texte. Querquart. Geheftet. Preis 18 Sgr. für alle 6 Hefte.

Dieses vortreffliche und billige Werkchen, das Eltern und Erziehern sowohl beim Unterricht der Jugend, als auch zu einem angenehmen Geschenk für dieselbe nicht genug empfohlen werden kann, enthält in obigen 6 Hefen 24 verschiedene Ansichten schöner Städte und Landschaften und gegen 40 naturgeschichtliche Abbildungen aus dem Thierreiche.

In wenigen Monaten wurden von diesem Werkchen, das bei seiner Vortrefflichkeit einen unerhört billigen Preis hat, über 10,000 vollständige Exemplare verkauft, welcher Umstand wohl am empfehlendsten für dasselbe sprechen möchte.

Vorräthig in Halle bei Herren Hemmerde und Schwetschke, Herrn Kummel, so wie in Merseburg und Raumburg in den löbl. Sonntaglichen Buchhandlungen und bei Unterzeichnetem.

Eisleben, im November 1828.

Georg Reichardt,
Buch- und Musicaliendändler.

Bei W. F. Voigt in Ilmenau ist erschienen und bei Hemmerde und Schwetschke in Halle und bei G. Reichardt in Eisleben zu haben:

Deutscher Regenten-Almanach auf d. J. 1829.

Historisch-biographische Gallerie der jetzt regierenden hohen Häupter. Herausgegeben von W. F. Voigt. 4r Jahrg. Mit 8 Portr. In eleg. Einband, Stui und Goldschnitt 2 Thlr. Prachtausgabe in Atlas 3 Thlr.

Dieser Jahrgang enthält die Lebens- und Regentengeschichten Sr. Maj. des Königs Anton von Sachsen und der durchlauchtigsten Herren Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß-Schleiz, Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Siegmaringen, Lippe-Deimold u. Schaumburg-Lippe. Die diesmal besonders wohlgetroffenen Portraits sind

gestochen von Volt in Berlin, Lips jun. in Zürich, Großmähler in München und Ermer in Weimar. Jedes Portrait ist à $\frac{1}{2}$ Thlr. auch apart zu haben. Die diesmal. resp. Herren Mitarbeiter sind in der Vorrede genannt.

Die vielen rühmlichen Kritiken, welche dieses wahrhaft deutsche Nationalwerk bis jetzt erhalten hat, stimmen darin überein, „daß dieser Almanach der wichtigste und werthvollste von allen sey, daß zu ihm Quellen und Hülfsmittel benutzt werden konnten, die außer ihm keiner einzigen literarischen Unternehmung zugänglich sind, daß er den besten Ueberblick aller in Deutschland bestehender Staats-Mechanismen gewähre und daß man bei Durchlesung nicht durch fade Schmeichelei und Kriecherei gestört werde.“ Dieser Almanach ist nicht das Product schreibseliger und unberufener Scribenten, vielmehr hat er eben so viele Verfasser, als er Biographien zählt und die unterrichtetsten, ja die angesehensten Männer eines jeden Landes haben ihn durch ihre Arbeiten geziert. Ihnen standen Mittel zu Gebote, die den mehresten andern Historikern verschlossen sind. — Die nun erschienenen 4 Jahrgänge umfassen die Gemälde von 31 deutschen Herrschern. Der nächste (5te) Jahrgang wird die Gallerie beschließen, womit die einzelnen Staatengeschichten der jetzigen Deutschlands vollständig geliefert sind.

Bei E. Leuchs u. Comp. in Nürnberg sind erschienen und in allen Buchhandlungen, in Halle bei Hemmerde und Schwetschke, zu haben:

Sammlung

neuer Entdeckungen und Verbesserungen in der Färberei, örtlichen Druckerei und Farbenbereitung.

gr. 8. Mit Holzschnitten. Preis 26 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses Werk enthält alle in den letzten Jahren in der Färberei, im Katun-, Wollen-, Sammt-, Seiden- und Leinendruck, in der Bereitung des Berlinerblaus, Bleiweißes, Chromgrüns, Chromgelbs, Karmins, Krapplaks u. a. Farben gemachten Verbesserungen. Der Inhalt fällt allein sechs enggedruckte Seiten, daher wir ihn nicht näher angeben können. Wir bemerken nur noch, daß auch alle Katundruck- und Farbenreibmaschinen, Farbmühlen u. a. Vorrichtungen beschrieben und die neuen wichtigen Entdeckungen über Krappfärberei sehr ausführlich angegeben sind.

Zusammenstellung

der in den letzten 30 Jahren in der Gerberei und Lederfabrikation gemachten Verbesserungen.

Von Joh. Carl Leuchs. Mit Holzschnitten. gr. 8. Preis 26 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Sämmtliche seit 30 Jahren gemachte Verbesserungen dieses wichtigen Gewerbezweiges sind hier angegeben und zwar nicht bloß die der Loh-, sondern auch die der Weiß-, Sämis-, Fuchten-, Handschuhle-, der- und Sasiangerberei, das Färben des Leders, die Maschinen zum Bearbeiten der Häute, zum Glätten, Spalten, Krispeln, Körnen des Leders, die verbesserten Lohmühlen und alle Geräthe, welche statt der Loh zum Gerben dienen können. Das Sachregister weist 212 Gegenstände, das Namenregister 75 Erfinder und Beobachter nach, deren Entdeckungen angegeben sind.

Schriften für Nichtärzte.

In der Bassechen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an **Verschleimung**

des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Fünfte verbesserte Auflage. 8. Preis 10 Sgr.

Verschleimung ist jetzt ein allgemein verbreitetes Uebel, woran eine Unzahl von Personen leidet. Die in dieser Schrift gegebenen Belehrungen und Mittel zur Verhütung und Heilung der Verschleimung haben sich überall so erfolgreich bewiesen, daß bereits viele Tausend Exemplare davon abgesetzt sind, und solche hier in einer fünften verbesserten Auflage erscheint.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Magenbeschwerden,

beschwerlicher Verdauung, so wie an den daraus entspringenden Uebeln als: Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Blähungs-Beschwerden, Unregelmäßigkeit des Stuhlgangs, Verstopfung des Leibes, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. s. w. leiden. Eine Schrift für Nichtärzte von Dr. Friedr. Richter. Zweite verbesserte Auflage. 8. Preis 15 Sgr.

Zu haben bei Hemmerde und Schwertsche in Halle.

Entbindungsanzeige.

Den neunten d. M. Nachmittags 4 Uhr wurde meine fränkliche Frau in ihrem 46sten Jahre von einem kerngesunden Mädchen glücklich entbunden; welches ich hierdurch meinen werthgeschätzten Freunden, Verwandten und Kunden gehorsamst anzeige.

Höhnstedt, den 10. November 1828.

Christian Strözel,
Chirurgus.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, d. 11. Nov. 1828.		Pr. Cour.		Pr. Cour.	
	Br.	G.		Br.	G.
St. = Schuldsch.	4	91 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$	4	95 $\frac{1}{2}$
Pr. Engl. Anl. 18	5	103	102 $\frac{1}{2}$	4	103 $\frac{1}{4}$
do.	22	5	102 $\frac{1}{2}$	4	104
B. Ob. incl. lit. P	2	—	99	4	—
Rm. Ob. m. l. C.	4	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	5	—
Rm. Int. Sch. do	4	90 $\frac{1}{2}$	89 $\frac{1}{2}$	5	—
Berl. Stadt-Ob.	5	102 $\frac{1}{2}$	—	5	106
dito dito	4	100 $\frac{1}{2}$	99 $\frac{1}{2}$	—	—
Königsb. do.	4	91	—	—	54 $\frac{1}{2}$
Elbing. do.	5	101	—	—	54 $\frac{1}{2}$
Danz. do. in Th.	—	31 $\frac{1}{2}$	31 $\frac{1}{2}$	—	54 $\frac{1}{2}$
Westpr. Pfdb. A.	4	95 $\frac{1}{2}$	—	—	19 $\frac{1}{2}$
dito B.	4	94 $\frac{1}{2}$	—	—	15 $\frac{1}{2}$
Gr. = Sz. Pos. do.	4	99 $\frac{1}{2}$	—	—	—
				4	95 $\frac{1}{2}$
				4	103 $\frac{1}{4}$
				4	104
				4	—
				5	—
				5	—
				5	106
				—	—
				—	54 $\frac{1}{2}$
				—	54 $\frac{1}{2}$
				—	54 $\frac{1}{2}$
				—	54 $\frac{1}{2}$
				—	19 $\frac{1}{2}$
				—	15 $\frac{1}{2}$
				—	—

Getreidepreise.

Nach Berliner Scheffel und Preuß. Selve.

Halle, d. 11. November.

Weizen	2 thl. 17 sgr. 5 pf.	bis	2 thl. 17 sgr. 6 pf.
Roggen	1 = 25 = — =	—	1 = 26 = 3 =
Gerste	1 = 10 = — =	—	1 = 11 = 3 =
Hafersaat	— = 23 = 9 =	—	— = 26 = 3 =
	70 = der Wispel.		

Nordhausen, d. 8. November.

Weizen	2 thl. 2 sgr. — pf.	bis	2 thl. 12 sgr. — pf.
Roggen	1 = 22 = — =	—	1 = 26 = — =
Gerste	1 = 1 = — =	—	1 = 7 = — =
Hafersaat	— = 19 = — =	—	— = 21 = — =

Magdeburg, d. 7. November. (Nach Wispeln.)

Weizen	68 $\frac{1}{2}$ thl.	Gerste	55 $\frac{1}{2}$ thl.
Roggen	59 =	Hafersaat	22 =

Quedlinburg, den 7. November. (Nach Wispeln.)

Weizen	56 thl.	Gerste	31 thl.
Roggen	40 =	Hafersaat	23 =

Fahrmärkte und Messen:

Den 16. Novbr. Stößen 2 Tage. 17. Schlieben, Arm. Zahna, Arm. Sachsa. Markranstädt, Arm. Laucha, Arm. Elbke. Quedlinburg, Altst. Seehausen in d. Altst. 3 Tage. Worbis 2 Tage. Ziegenrück. Apolda. Schmölln. Frankfurt a. d. O. Messe. 18. Kündelbrück. Schleusingen. Seehausen i. Magdeb. Güsten. Dessau. Genthin, Tags vorh. Viehm. Güntersberge. Helmstedt. Gera. Dahme.

Beilage

Donnerstag, den 13. November 1828.

Casanova's Flucht
aus den Bleikammern von Venedig
im Jahre 1756.

(Von ihm selbst beschrieben.)

Als Seitenstück zu Don Juan's van Halen's Flucht aus den Kerker der spanischen Inquisition möge nachstehende Erzählung, welche zwar mehreren unserer Leser bereits bekannt, aber dennoch, wie wir hoffen dürfen, auch diesen nicht ganz unwillkommen seyn wird, hier ihren Platz finden.

Wird unsere Theilnahme von dem Mißgeschick des italienischen Koué auch weniger in Anspruch genommen, als von den Leiden des spanischen Patrioten, so bieten doch die Umstände, welche die Entweichung jenes erstern begünstigten und begleiteten, ungleich interessantere Details dar, als die Flucht des letztern, und überdies war Casanova, ebenso wie van Halen, das Opfer jenes scheußlichen Ungethüms, welches in tausend Gestalten — in Venedig und Spanien als Staats- und Glaubensinquisition, in Rom und Konstantinopel als alleinseligmachender und den Ketzer verfluchender Glaube, in dem Frankreich vor 1789 als Schlüsselhalter der Bastille und an andern Orten anders — tausendfaches Elend verbreitet hat und zum Theil noch verbreitet. Casanova entrann, wie van Halen, einem Tribunal, dessen Urtheilsprüche von brutalem Fanatismus, von schmutzigen Menschenwürde nichts achtender Politik diktiert wurden, und schon diese Rücksicht muß Interesse für den Flüchtling, sey dessen moralischer Gehalt noch so gering, erzeugen.

Zur Einleitung einige Worte über Casanova's frühere Schicksale. Jacob Casanova war im Jahre 1728 im Gebiete der damals noch bestehenden Republik Venedig geboren. Er studirte, ward Geistlicher, Soldat, Sachwalter, machte sich von allen Berufsgeschäften los, durchstreifte Italien, Griechenland, Klein-Asien, besuchte Konstantinopel, besah die schönsten Städte in Frankreich und Deutschland, und kehrte im Jahre 1753 wieder nach Venedig zurück. Er besaß ziemliche Kenntnisse, viel Dünkel, Leichtsin, einen ungemessnen Hang zum Wohlleben, liebte Hazardspiele, bekümmerte sich nicht um die Zukunft, that übrigens Niemand das Geringste zu Leide, störte nie

eine Gesellschaft und mischte sich weder in Staatsgeschäfte, noch in Privathandel. Trotz dem sieht er sich plötzlich — auf welche Veranlassung hin, hat er nie erfahren, selbst nicht einmal vermuthen können — in den Gefängnissen der venetianischen Staatsinquisition, in den sogenannten Bleikammern, eingekerkert. Er selbst erzählt diesen Vorgang folgendermaßen:

Am 25sten Julius 1755 kam ich eine Viertelstunde vor Sonnenaufgang von der Erbaria (einem Plage in Venedig, auf welchem die Wüstlinge nach durchschwärmten Nächten die Kühle des Morgens zu genießen pflegten) nach Hause, und erstaunte nicht wenig, als ich die Hausthüre offen und alle meine Hausgenossen außer Bett fand. Man erzählte mir, der Chef der Polizeifoidaten, Meller grande genannt, sey in vergangener Nacht mit einigen seiner Leute da gewesen, habe die Hausthüre aufgesprengt, die ganze Wohnung durchsucht, und besonders jeden Winkel meiner Zimmer durchstöbert. Als er nichts gefunden, habe er sich verlauten lassen, er wisse zuverlässig, daß man am vorhergehenden Tage ein Felleisen heimlich ins Haus geschafft habe, welches mit Salz angefüllt sey. Meine Wirthin brachte das beschriebene Felleisen herbei, welches einem gewissen Grafen Sicuro gehörte, und worin sich weiter nichts als Kleidungsstücke befanden. Meller grande, seines Irrthums überführt, hatte sich sodann stillschweigens seines Weges getrottelt. Dieser Vorfall verdroß mich; ich versprach meiner erschrockenen Wirthin die vollständigste Genugthuung, und legte mich zu Bett, ohne weiter etwas Arges zu ahnen.

Gegen Mittag ging ich, wie gewöhnlich, zu Herrn von Br... (einem würdigen Greise, der mich als Sohn liebte und dem ich meinen Unterhalt zu danken hatte; wie ich, hatte er seine Jugend wüst durchlebt, war später durch einen schweren Krankheitsfall davon zurückgekommen, und hoffte nun, auch mich allmählig von meinen Verirrungen abzuziehen), erzählte ihm, was sich die vergangene Nacht in meiner Wohnung ereignet habe, und bat ihn um Rath, wie ich diesfalls meiner Wirthin die versprochene Genugthuung verschaffen könne. Der kluge Alte hörte mir sehr aufmerksam zu, und versprach mir, seine Meinung nach Fische zu sagen. Es speiseten noch zwei Edelleute bei ihm, die eben so gottes-

fürchtig und fromm, obgleich nicht so alt waren, wie er. Beide waren vertraute Freunde von mir, und meine Verbindung mit diesen würdigen Männern hatte das Publikum auf allerlei abenteuerliche Vermuthungen gebracht. Man konnte es gar nicht begreifen, wie drei so tugendhafte Leute mit einem so ausschweifenden Menschen, wie ich war, harmoniren könnten. Noch zwanzig Jahre nachher erzählte man mir, daß selbst die Staatsinquisition sich alle erdenkliche Mühe gegeben habe, die verborgene Ursache unserer, dem Ansehen nach so unerklärbaren Freundschaft, durch ihre Kundschafter zu entdecken. Dies im Vorbeigehen! Nach aufgehobener Tafel sagte mir Herr von Br... in Gegenwart jener beiden Edelleute, er sey fest überzeugt, Messer grande habe nicht das Felleisen mit Salz, sondern meine werthe Person aufgesucht. Er kenne die Verfahrensart der Staatsinquisition sehr genau, denn er selbst sey ehemals deren Mitglied gewesen. Um deswillen habe er für mich eine Gondel mit vier Rudern bestellt; mit dieser solle ich sogleich nach Fusino reisen, von dort mit Extrapost nach Florenz gehen, und hier so lange mich aufhalten, bis er mir schreiben werde. Herr von Br... begleitete diesen wohlgemeinten Rath mit einem Geschenke von hundert Zechinen. Unglücklicherweise ließ ich mich eben so wenig bewegen, dieses Geld anzunehmen, als seinem Vorschlage zu folgen. „Nun, so thu mir wenigstens den Gefallen, sagte er endlich, und schlaf diese Nacht nicht in deinem Logis!“ Leider unterließ ich auch dies. Es war gerade der Festtag des heiligen Jacob, dessen Namen ich führte, des andern Tages fiel der Namenstag meiner Geliebten ein, die sich Aennchen nannte; ich hatte sie zum Frühstück nach Castello geladen. Ueberdies hatte mir des nämlichen Tages mein Schneider ein neues Kleid gebracht, welches von Taffet, und mit silbernen Spitzen besetzt war, die mein Aennchen verfertigt hatte, und in diesem Staate wollte ich mich zeigen. Dies waren die wichtigen Beweggründe, welche mich veranlaßten, die Warnung meines Freundes in den Wind zu schlagen. Als ich ihn verließ, sagte er mit lächelnder Miene, wir würden uns schwerlich je wieder sehen. Bei diesen Worten erschrock ich. Er ward es gewahr, befürchtete zu viel gesagt zu haben, und beruhigte mich als ein ächter Stoiker mit den Worten: „Geh! geh, mein Kind! Gott wird alles wohl machen!“ Dies war das Letzte, was er mit mir sprach. Er lebte zwar noch zehn Jahre nach meiner Flucht, aber nie sah ich ihn wieder. Ich eilte nach Hause, und da ich gerne des andern Morgens früh aufstehen wollte, legte ich mich schon des Nachts um Ein Uhr zu Bette.

Mit Anbruch des Tages — es war der 26ste Julius 1755 — trat Messer grande in mein Zimmer.

Erwachen, ihn sehen, seine Frage vernehmen, war eins. Er begehrte meinen Namen zu wissen. Als er vernahm, daß ich der Mann sey, welchen er suche, sagte er: „Geben Sie mir alle Schriften, die Sie in Händen haben; sie mögen Ihnen eigenthümlich zugehören, oder nicht. Kleiden Sie sich an, und kommen Sie mit mir.“ Ich fragte, wer ihn zu dieser Forderung berechtige, und erfuhr, es geschehe auf Befehl der Staatsinquisition. Ich war wie vom Donner gerührt, versammelte, sah ruhig zu, wie man meine sämtlichen Papiere in einen Sack steckte und forttrug. Indessen ließ ich mich barbieren, frisiren, zog ein Hemd mit Spitzenmanschetten an, und mein schönes neues Kleid. Dies alles ging ganz maschinemäßig zu; denn des andern Tages wußte ich selbst nicht, wie ich zu diesem Anzuge gekommen war. Messer grande vergönnte mir, meine Toilette zu machen, ließ mich aber keine Minute aus den Augen. Als ich fertig war, sagte er, es sey bekannt, daß ich Handschriften besitze, die wie Bücher eingebunden seyen; diese möchte ich ihm geben. Ich überlieferte ihm hierauf nebst mehreren andern Druckfachen ganz unschuldigen Inhalts auch die geforderten Handschriften. Dieselben handelten von der Magie, Cabala und Talismanen, enthielten die Clavicula Salomonis, den Recor-Ven, Picatrix, Recepte zu Räucherwerk und Geisterbeschwörungen jeder Art. Bloss aus Neugierde hatte ich sie gekauft; nie betrachtete ich sie als Dinge von Werth; sah es übrigens gern, wenn man die Vermuthung äußerte, daß ich mich ein wenig aufs Hexen verstehe. Ein Venetianer, der diese Schriften ungefähr vierzehn Tage vorher bei mir gesehen hatte, mochte dem Messer grande davon Nachricht gegeben haben.

Ich machte gewaltig große Augen, als ich aus meinem Zimmer trat, und dreißig bis vierzig Polizeisoldaten wahrnahm, die auf mich warteten. Das ist zu viel, dachte ich, selbst für einen Herkules. Nachdem man mich in eine Gondel gebracht hatte, schickte Messer grande seine Leute zurück, bis auf vier, die nebst ihm sich zu mir setzten, und mich nach seiner Wohnung begleiteten. Hier führte er mich in ein Zimmer, und ließ mich allein, nachdem er mir vorher Kaffee angeboten hatte, den ich aber nicht annahm. Ich legte mich nieder, und fiel in einen sanften Schlaf, der beinahe vier Stunden dauerte. Als man zur Terz läutete, kam Messer grande zurück, und eröffnete mir, er habe Befehl, mich nach den Bleikammern zu bringen. Wir setzten uns demnach wieder in eine Gondel, fuhren durch verschiedene kleinere Kanäle in den großen, und landeten endlich an dem Quai, wo die Gefängnisse sind.

(Fortsetzung folgt.)